

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenchronik

Schweiz.

Noch hat Herr Bundesrat Comtesse das Bundeshaus nicht verlassen, und schon ereifert man sich in der Presse über seine Nachfolge. Dabei treten leider recht unerfreuliche Momente in Erscheinung, die uns kaum glauben lassen, daß seit der Gründung des neuen Bundes über sechs Dezenien verlossen sind. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre leben viele Edgenossen — und sicherlich nicht die schlechtesten — der Meinung, daß mehr als alles andere, die über alle Zweifel erhabene Tüchtigkeit und Eignung bei der Wahl eines „schweizerischen“ Bundesrates den Ausschlag geben sollen. Statt dessen scheint man in weiten Kreisen, namentlich der Westschweiz, der Sprachzugehörigkeit und dem kantonalen Heimatschein mehr Gewicht beizulegen!

Hoffen wir, diese Frage werde im Volk und in der Bundesversammlung vom gleichen Gesichtspunkte aus ihre Erledigung finden, wie es bei den Wahlen der Herren Bundesräte Hoffmann und Motta der Fall war.

Der Staatsrat des Kantons Wallis hat zu der Volksinitiative, die die Zahl der Großratsmandate auf 100 beschränken will, dem Großen Rat einen Gegenvorschlag eingereicht. Dieser sieht die Wahl eines Großrates auf 1100 und eines Erasmannes auf 2000 Seelen der schweizerischen Bevölkerung und die Einführung des Proporz vor.

Kanton Bern.

Mit der in der letzten Nummer gemeldeten Einigung zwischen den Regierungen von Solothurn und Bern in Sachen der Solothurn-Bern-Bahn war's nicht ganz „afe!“ Die Solothurner haben das weitgehende Entgegenkommen der Berner nicht zu würdigen verstanden! Die Regierung von Solothurn will das Konzessions-erneuerungsgebot für die Normalbahn Solothurn-Schönbühl aufrecht erhalten bis zur vollständigen Finanzierung der elektrischen Schmalspurbahn. Die Regierung des wohlwolllichen Standes Solothurn aber weiß, daß die auf bernischem Gebiet liegende Strecke bereits finanziert ist, um so unangebrachter erscheint ihr Verlangen. Man kann sich daher des Eindruckes nicht erwehren, es sei den maßgebenden Kreisen in der Wengistadt an einer baldigen Einigung nicht so sehr gelegen. Die Bedingung Solothurns wurde von unserer Regierung selbstverständlich abgelehnt.

Donnerstag hat Präsident Hadorn Sitzung und Session des Großen Rates geschlossen. Große Debatten hat die ganze Session keine zu Tage gefördert, die Traktanden waren meist gesetzgeberischer Natur, worunter in erster Linie das Armenpolizeigesetz zu nennen ist, das zur zweiten Lesung vorlag, und das seit der ersten Beratung bedeutende Verbesserungen erfahren hat. Es wurde in der Schlußabstimmung mit großem Mehr angenommen. Dann folgte die Beratung des Gesetzes über die Gebäudeversicherung gegen Feuergefahr, die durch die Beantwortung der Interpellation Freiburgerhaus betreffend den Wiederaufbau der Zuckerfabrik Natzberg und andere kleinere Geschäfte, wie Offiziersbeförderungen, Naturalisationen, unterbrochen wurde.

Die Motion Schneeberger betreffend die Verordnung über die Apotheker wurde abgelehnt, diejenige Moors betreffend die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen und Armenbehörden dagegen erheblich erklärt.

Letzten Donnerstag hatten die berühmten Fürsrittitanen hohen Besuch. Herr Bundespräsident Forrer, Herr Bundesrat Müller, sowie einige Herren der Regierung, besichtigten die Baumriesen, von denen einige bei einem Umfang von 4,4 Meter die respektable Höhe von 54 Meter aufweisen. Es scheint begründete Aussicht vorhanden, die Tannen zu erhalten.

† Charlotte Amalie Baronin von Jud
Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen
geb. 5. Sept. 1816; gest. 5. Feb. 1912.

Auf ihrem schönen Landitz im Glöckental, an der Straße von Thun nach Steffisburg, starb am 5. Februar im außergewöhnlich hohen Alter von 95 Jahren und 5 Monaten Baronin Charlotte Amalie von Jud. Mit ihr hat die Gemeinde Steffisburg nicht nur ihr ältestes Gemeindeglied, sondern auch eine edle Wohlthäterin verloren, deren Andenken im Segen bleibt.

Die Wiege der Verewigten stand in Amstadt. Sie war die zweite Tochter des Prinzen und später regierenden Fürsten Johann Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen und der Prinzessin Güntheime, welche eine Cousine ihres Vaters war. Mit großer Liebe erinnerte sie sich zeitweilig ihres Vaters, rief noch auf dem Sterbebett seinen Namen. Er starb 1842 als hano-verischer Generalleutnant. Die Prinzessin Amalie verlebte ihre Jugendzeit in Amstadt in schönster



† Charlotte Amalie Baronin von Jud
Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen.

Harmonie mit ihren Eltern und ihrer ältern Schwester Luise. Nach dem Tode ihres Vaters und der Verheiratung ihrer Schwester kam sie im Revolutionsjahr 1848 mit ihrer Mutter nach der Schweiz, zuerst nach Grindelwald, wofelbst das von ihnen bewohnte Haus noch jetzt „Gräfi-

haus“ genannt wird, und dann nach Thun und Steffisburg, wofelbst ihr der schöne Landitz im Glöckental zur zweiten Heimat geworden ist.

Als hier der bürgerliche Schweizeroffizier Hans Heinrich Jud, ein vortrefflicher, eleganter Reiter, ihr Herz und ihre Hand gewann, erregte diese Verbindung in weiten Kreisen, namentlich an den deutschen Fürstenthöfen das größte Aufsehen. Wahrheit und Dichtung wanden ihren bunten Kranz um diese Liebesheirat. Vieles wurde erzählt, das den Tatsachen nicht entsprach. Hans Heinrich Jud, gebürtig aus Egg im Kanton Zürich, war damals Instruktor der Artillerie in Thun. Später avancierte er bis zum Hauptmann im Generalstab der schweizerischen Armee. Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen erhob ihn kurz vor seiner Hochzeit mit der deutschen Fürstentochter, die er am 26. Februar 1856 feierte, in den Freiherrenstand. Seine Ehe, welche kinderlos blieb, war nur von kurzer Dauer; er erlag 1864 einem Lungenleiden. Seine nun auch zur Erwigkeit abberufene Gemahlin hat die 8 Jahre ihres Ehestandes stets als die glücklichste Zeit ihres Lebens bezeichnet. Im Jahr 1875 wurde ihr auch ihre Mutter, die verwitwete Fürstin, durch den Tod entziffen. Eine Reihe von Jahren ging sie noch, wie schon mit ihrem leidenden Manne, für den Winter nach dem milden Carnes. Aber seit langer Zeit hat sie ihr Landgut im Glöckental kaum mehr verlassen.

Frau Baronin von Jud war eine wahrhaft vornehme Frau, edel und hochgefinnt. Noch in ihrem hohen Greifenalter verriet die aufrechte, vornehme Haltung die geborne Fürstentochter. Trotz schwerer Altersgebrechen, die ihr das Gehör und die Sehkraft fast ganz raubten, blieb sie regsamen, lebendigen Geistes, interessierte sich immer noch für politische Ereignisse. Auch war sie eine Frau von tiefer Religiosität und von aufrichtiger Frömmigkeit. Eine reiche Frucht ihrer Herzensfrömmigkeit war ihre große Menschenliebe und Barmherzigkeit. Es ist kaum zu fagen, wie vielen sie in aller Verborgenheit viel Gutes getan hat, namentlich jenen Bedrängten, welche nicht gerne öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen. So brauchte man sie nur aufmerksam zu machen und sofort ist sie mit reicher Fürsorge eingetreten. Ihr Andenken lebt weiter im Herzen des Volkes als das einer edlen Wohlthäterin. P. H.

Stadt Bern.

Bei den Ausgrabungen für die Neubauten am Bahnhofplatz wurden verschiedene menschliche Skelette bloßgelegt, die wohl noch aus der Zeit herrühren, wo im 16. Jahrhundert an dieser Stelle der Heiliggeist-Friedhof lag.

Am Dienstag abend beschloß eine Versammlung von 170 Beamten der eidgen. Zentralverwaltung, die im Kasino tagte, die Gründung eines Verbandes der Bundes-Zentralverwaltungsbearbeiter. Der vorliegende Statutenentwurf wurde gutgeheißen und ein eingleidriger Vorstand mit Herrn E. Stucki, Beamter der Oberlegetaphendirektion, als Präsident gewählt.

Auf Veranlassung des Vereins für Kinder- und Frauenschutz referierte vorletzten Donnerstag Herr Schuldirektor Schenk in der Aula des Gymnasiums über den von ihm aufgestellten Entwurf über ein zu errichtendes stadtbernisches

Amt für Jugendfürsorge. In der lebhaft benützten Diskussion wurden noch verschiedene Anregungen gemacht, die vom Referenten entgegengenommen wurden.

Auf den 12. März nächsthin beruft der städtische Verkehrsverein eine große öffentliche Versammlung ein, an der eine ganze Reihe wichtiger, die Entwicklung Berns fördernde Fragen zur Besprechung gelangen sollen.

Der Tod hält zur Zeit reiche Ernte unter den stadtbekanntesten Persönlichkeiten. Zuerst Konzertmeister Jahn, dann Oberst Heibel, diesem folgte der Münsterorganist Prof. Hess, hierauf Direktor Auer von der Thunersee- und Bern-Neuenburg-Bahn und Professor theol. Dr. F. Barth. Fürwahr eine lange Liste tüchtiger Männer. Zu Ehren des letztgenannten Verstorbener fand am Dienstag ein Fackelzug der farbentragenden Verbindungen der Universität statt.

† Direktor Auer.

Am Sonntag den 25. Februar früh halb 7 Uhr ist Herr Ingenieur Auer, Direktor der Thunerseebahn und der Bern-Neuenburgbahn, an den Folgen des Schlaganfalles, der ihn vor einigen Tagen getroffen, im Alter von 51 Jahren und 2 Monaten, gestorben.

Emil Auer wurde am 26. Dezember 1860 in seinem Heimatdorf Unter-Hallau geboren. Sein Vater war der in weiten Kreisen hochangesehene Falkenwirt in Unter-Hallau. Seine technische Ausbildung erhielt Auer 1879—1883 auf der Ingenieur-Schule des eidgenössischen Polytechnikums. Er war ein hochbegabter, firebsamer, zugleich aber auch langesfroher Student. Unter den Zürcher „Singstudenten“, bei denen er aktiv war, fand er fröhliche Studenten und gute Kameraden. Nachdem er das Diplom als Ingenieur erworben, erhielt Auer zunächst 1883—84 als Ingenieur der Rheintorrekktion bei Rheineck Anstellung. Sodann war er vom Februar 1885—1888 Ingenieur-Assistent auf dem Bahn-Ingenieur-Bureau der S. C. B., und wurde 1889 Ingenieur der Nordostbahn in Zürich. Vom Juni 1889—1890 war er Betriebschef der Waldenburger-Bahn und 1891—1892 Betriebschef der Birfigtalbahn in Basel. 1893 wurde Auer zum Betriebsdirektor der Schweiz. Südbahn und der Dampfbootgesellschaft „Wädenswil“ in Wädenswil berufen. Er bekleidete diese Stellen während ungefähr 4 Jahren und folgte dann 1897 einem Rufe als Betriebschef der französisch-algerischen Eisenbahngesellschaft nach Algier, wo er bis 1899 blieb. Im Jahre 1900 folgte er einem Rufe als Direktor der Thunerseebahn und als Direktor für den Bau der Erlbach-Zweiflüssen-Bahn. Damit begann das Hauptwerk seines Lebens, mit dem er sich einen Denkstein in der Geschichte des bernischen Eisenbahnwesens gesetzt hat. 1901 wurde er auch Direktor der Bern-Neuenburg-Bahn.

Mit der bernischen Eisenbahnpolitik war Direktor Auer nicht nur kraft seiner Stellung, sondern auch mit seinem Gefühl und seiner Ueberzeugung aufs engste verbunden. Trotzdem verleitete ihn seine große Erfahrung im Eisenbahnwesen nie, stehen zu bleiben und sich auf das Errungene als etwas Unumstößliches zu versteifen. Stets war er bestrebt, Neues und Gutes zu schaffen. Mit der unter seiner kräftigen Mitwirkung erzielten Fusion der Thunerseebahn und der Dampfbootgesellschaft des Thuner- und Brienzsees ist noch kurz vor seinem Hinscheiden eine seiner langjährigen Bestrebungen in Erfüllung gegangen.

Wie an sich selbst, so stellte er auch an seine Untergebenen große Anforderungen. Gegen Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit schritt er rücksichtslos ein. Aber er war seinem Personal nicht nur ein strenger, sondern auch ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter. Beschwerden Untergebener gegen höhere prüfte er genau und schätzte sie, wenn sie sich als berechtigt erwiesen. Daß ihm auch der Sinn für die soziale Fürsorge für sein Personal in hohem Maße eigen war, be-

zeugt sein letztes Werk: die Errichtung der Kranken- und Hilfskasse für die ständigen Arbeiter der Thunerseebahn und der Bern-Neuenburg-Bahn.

Der Stadt Bern hat Direktor Auer gute Dienste geleistet als Mitglied der städtischen



† Direktor Auer.

Kommission für die Straßenbahnen und der Verkehrskommission. Er war auch Mitglied der Verkehrskommission des Berner Oberlandes.

Mitten aus einem arbeitsvollen Leben heraus ist Direktor Auer, wenig über 51 Jahre alt, vom Felde einer fruchtbaren und erfolgreichen Tätigkeit abgerufen worden. In der Geschichte des bernischen Eisenbahnwesens bleibt dem Namen Emil Auer ein ehrenvoller Platz gesichert.

† Johann Burri, gewesener Handelsmann.

In der Kapelle des Krematoriums fand am 16. Februar die Leichenseier für Herrn Burri statt. Der reich mit Kränzen geschmückte Sarg ließ erkennen, welche Liebe und Hochachtung ihm seitens seiner Kollegen und Mitmenschen entgegengebracht wurden. Geboren im Mai 1852, erreichte er ein Alter von nahezu 60 Jahren. In Wählern genöß er bis zu seinem 16. Jahre



† Johann Burri.

den Schulunterricht. Hier wurde ihm die erste Idee für den Handel von einem guten Freunde, einem wandernden Hausierer, der seine sieben Söhne auf den Schultern von Haus zu Haus trug und die gebräuchlichsten Bedarfsartikel zum Kaufe bot, beigebracht. Burri erkannte sehr

balb, daß für den Handel mehr als seine Muttersprache nötig war, deshalb zog er zur Erlernung des Französischen ins Waadtland und später nach Genf. Von hier zog es ihn nach Deutschland. Mit mehr oder wenig langen Aufenthalten weilte er in Straßburg, Karlsruhe, Heidelberg und Nürnberg. Mit großer Gewissenhaftigkeit, und treuer Pflichterfüllung erwarb er sich überall das Vertrauen und war hochgeachtet und beliebt. Schon damals knüpfte er Verbindungen an mit angesehenen Geschäftshäusern, die ihn als talentierten, strebsamen Mann kennen und schätzen lernten. Von Deutschland kam er nach Frankreich, und lehrte dann im Jahre 1877 wieder in die Schweiz und nach Bern zurück. An der Neuenburgergasse errichtete er sein erstes Verkaufsmagazin unter den denkbar bescheidensten Verhältnissen. Mit seltener Energie und Willenskraft verstand er es, sich aus kleinen Anfängen empor zu schwingen. Der älteren Generation wird er als Bubenbesitzer an der Messe in guter Erinnerung sein. Sein durchaus lauterer, ruhiger und gerader Charakter, welche Eigenschaften er sich als Geschäftsprinzip bewahrte, fand denn auch seine Würdigung beim kaufmännischen Publikum.

Später kaufte er an der Warberggasse ein Haus, das er für sein Geschäft aufs zweckmäßigste einrichtete. Wohl 20 Jahre hat er hier mit seiner trefflichen Gattin in nie versiegendem Fleiß gearbeitet, bis er sich entschloß, seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe zu genießen. Nur kurze Zeit sollte er seine Ruhe nach angestrengter Arbeit im schönen Familienleben genießen können. Ein Schlaganfall legte ihn bald darnieder, und trotz vorübergehender Besserung ist der Tod als Erblöser an ihn herangetreten.

Herr Burri war ein liebevoller, treubesorgter Gatte und Vater, seinen Geschäftskollegen ein guter Berater und ein lieber Freund; er wird ihnen unbergänglich bleiben. K.

Militärisches.

Vom Großen Räte des Kantons Bern sind zu Majoren der Infanterie ernannt worden die Hauptleute: Nebmann, Emil, in Steffisburg; Otti, Hans, in Arauc; Immer, Arthur, in Thun; Prisi, Fritz, in Bern; Blum, Hermann, in Münschmatt; Mauerhofer, Hans, in Trubtschachen und Mühlemann, Fritz, in Bern.

An der letzten Sitzung des Offiziersvereins der Stadt Bern hielt Herr Oberst i. G. M. von Wattenwil einen hochinteressanten Vortrag über die letzten Wandver der 4. Division. Zum Schluß seines lehrreichen Vortrages vertrat Herr Oberst von Wattenwil die Ansicht, daß die feste Wiederung unserer Kavallerie in größere Einheiten als die gegenwärtige Brigade für unsere Verhältnisse nicht angezeigt sei.

Letzten Samstag und Sonntag fand in Bern ein Instruktionkurs zur Durcharbeitung der neuen Turnschule für den bewaffneten Vorunterricht statt, der von 40 Offizieren aus dem ganzen Kanton besucht war und von den Herren Oberst Guggisberg, Major Grogg und Hauptmann Bandi geleitet wurde. Die Herren Oberst-Divisionär Wildholz und Oberstleutnant Grimm beehrten die Kursteilnehmer durch ihre Anwesenheit.

Schiesswesen.

Der bernische Kantonal Schützenverein zählte auf Ende Dezember 1911 774 Sektionen mit 33,018 Mitgliedern. Am letztjährigen Feldsektionswettbewerb nahmen 484 Vereine mit 16,732 Schützen teil. Der Jahresbericht rügt die vielen Schützenfeste und den oft damit verbundenen Kränznug. Das Kantonal Schützenfest findet vom 14.—22. Juli in Herzogenbuchsee statt. Während des Festes soll ein kantonaler Match zwischen den verschiedenen Landesteilen stattfinden. Die Festwirtschaft wurde den Herren Bieri zum Kreuz in Interlaken und Lüthi, Cantinier in Bern, übertragen.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).